

zum Sprung — der gemeinste hündische feige Meuchelmord — Paul!!!

Da trat jene Frau zwischen sie. Breitete ihr Wesen als milden Schleier, mochte der Wahnsinn noch zucken. Diese Frau, die in dem jauchzenden Glauben, der in Katarakten auf die wenigen Menschen um sie herum niederstürzte, eine Bestätigung ahnte und finden ging. Es war, als müßte sie Paul bei der Hand nehmen und fortführen, verdecken; und dann erst kam sie zu Maria, wollte sanft die Hand über die heiße Stirn gleiten lassen. Maria blieb scheu. Blieb eher verängstigt. Wie das zweijährige Mädchel, das plötzlich dem fremden Besuch gegenübersteht. Darf man treten, ausspucken oder die Hand geben, nach dem Leben fragen, und wird es weh tun Was mag das sein, ein Geschenk Bis auch Maria ihr in die Augen sehen konnte und darin heraufdämmern sah, daß ein Mensch in der Fülle des Lichtes erblinden und in der weiten Frische der Freiheit ersticken hätte sollen, in der Wucht seines Glaubens, angeschmiedet an die wenigen, denen, wenn auch vielleicht nur ein herrliches einziges Mal ihr Herz sich geöffnet hätte. Und Maria mußte sich beugen, während der anderen die ersten Tränen voll neuen Leides in den glücklichen Ebenen begnadeter Sehnsucht, zu der sie mit diesen Menschen zusammen gefunden hatte, über die Wangen flossen. So reichten sich die Frauen hastiger die Hände, und um sie blühte leuchtender ein Versprechen, und die Möglichkeit voll größerer Sicherheit eines wie immer gestalteten Wieder-auflebens zu warten und vertrauend sich helfend zu gedulden — während der eine wie zum Klumpen zusammengerollt giftige Gedankenpfeile schoß und voller Scham auf sich selbst zurückprallen ließ und — mag es gesagt sein — buchstäblich auf der Zeit in lastender Körperlichkeit untätig saß, und der andere spielerisch träumend von Schuld und Sühne auf die Befreiung wartete und nur auf ernsteste Vorstellungen und Selbst-